

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher
Wochen- und Nachrichtenblatt
zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlig, Bernsdorf, Rösdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Mülsen.

Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

40. Jahrgang.

Nr. 86.

Mittwoch, den 16. April

1890.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die viergepaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Tagegeschichte.

Lichtenstein. Heute Mittwoch abend findet im Kaufm. Verein im Saale des goldenen Helm hier der letzte Vortrag in diesem Halbjahr statt. Herr Schuldirektor G. Wesell aus Chemnitz, welcher schon im vor. Jahre durch seinen fesselnden Vortrag die Zuhörer alle für sich gewonnen hatte, wird am heutigen Abende eine „Wanderung in Oberitalien“ seinen Zuhörern schildern. Es sei daher an dieser Stelle ganz besonders darauf aufmerksam gemacht und der Besuch dieses Vortrags empfohlen.

Uebersicht über die bei den Sparkassen in der königlichen Amtshauptmannschaft Glauchau im Monat Februar 1890 erfolgten Ein- und Rückzahlungen:

Eig. der Kasse.	Einzahlungen.		Rückzahlungen.		Barbestand am Schlusse d. Monats.
	Anzahl.	Betrag.	Anzahl.	Betrag.	
Glauchau ..	839	106944	639	95938	160909
Rechen ..	1094	72683	437	62349	57290
Hohndorf ..	523	42745	323	36506	60887
Ernsdorf ..	175	22242	109	13375	31168
Lichtenstein ..	639	51658	339	52974	22805
Gallberg ..	75	4508	20	3417	11210
Zusammen in sechs Kassen.	3285	303780	1867	264559	324239

Im nächsten Jahre soll bekanntlich das Arbeiter-, Invaliditäts- und Altersversorgungsgesetz in das Leben treten. An den Ausführungsbestimmungen, bei welchen den Landesverwaltungen ein breiter Spielraum gelassen ist, hat man seit geraumer Zeit in eingehender Weise gearbeitet, doch haben sich dabei vielfach größere Schwierigkeiten herausgestellt, als man anfänglich erwartet hatte. Nach den jetzt eingegangenen Berichten sind in den meisten Bundesstaaten die auf die Ausführungsbestimmungen bezüglichen Arbeiten sehr weit vorgeschritten, in einzelnen sind dieselben bereits abgeschlossen. An der Förderung der

allgemeinen Bestimmungen hat das Reichsversicherungsamt einen wesentlichen Anteil; mit dem Inkrafttreten des Gesetzes wird sich der Geschäftsumfang des Amtes erheblich erweitern, es heißt auch, daß eine Vermehrung der Arbeitskräfte erforderlich werden wird.

Dresden. Der Verein zur Massenverbreitung guter Schriften hat, wie § 1 seiner Satzungen sagt, den Zweck, dem deutschen Volke, namentlich dessen ärmeren Schichten, guten und wohlfeilen Lesestoff sowohl unterhaltender, wie belehrender Art zuzuführen, um dadurch auf die sittliche und geistige Hebung des Volkes hinzuwirken. Allen Parteibestrebungen bleibt es fern. Seinen Zweck sucht er zu erreichen durch Vereinfältigung und Herausgabe geeigneter Schriften in großen Auflagen, Verbreitung derselben durch vom Verein angestellte Kolporteurs, Verkaufautomaten und andere Mittel, Veranstaltung von Verteilungen der Vereinskarten in Vereinen, Fabriken und dergl. mit Hilfe der beteiligten Personen und Körperschaften. Er überwacht nach Möglichkeit das Kolportagewesen. Am Sonnabend abend fand in Aufsdorf's Restaurant die konstituierende Versammlung des Dresdner Vereins statt, welcher Zweigverein des vor kurzem in Weimar begründeten Hauptvereins werden wird. Der Verein zählt gegenwärtig bereits 209 Mitglieder. Die Mitgliederzahl wächst täglich und es ist zu hoffen, daß recht viele wohlgesinnte Männer und Frauen sich zur Mitgliedschaft anmelden werden. Es geschieht dies am einfachsten durch Einsendung einer Karte an den ersten Schatzmeister, Buchhändler Rudolf Feinze (Kaufmann'sche Buchhandlung, Breitestraße), welche die Anmeldung enthält und die Erklärung, daß man einen jährlichen Beitrag, dessen Höhe man selbst bestimmt, der aber mindestens 3 Mk. sein muß, zu zahlen sich verpflichtet.

Die Heiratslust war im alten Leipzig unter Umständen eine bedenkliche Sache, weil sie den Liebhaber sogar um Kopf und Kragen bringen konnte. Im Jahre 1361 verordneten der Bürgermeister und die Ratsleute nach städtischer Willkür: Wenn eine Jungfrau oder junger Gesell als Bürgerkinder sich

ohne ihrer Eltern Wissen und Willen verlobten, verloren sie ihr Erbe bis auf das Pflichtteil. Heiratete der Freier die Jungfrau nicht, so mußte er das Weichbild der Stadt auf hundert Jahre und einen Tag verlassen. War aber der Freier ein unanständiger Bürger oder von auswärts eingewandeter Mann und er ließ die Tochter des angeesehenen Bürgers, mit der er sich verlobt hatte, sitzen, so kostete es ihm den Kopf.

Glauchau, 12. April. Von heute ab ist hier für 21 zur hiesigen Amtshauptmannschaft gehörige Orte die Hundesperre angeordnet worden. — Die Niederlegung des hiesigen Mittelhorturms ist schon ziemlich vorgeschritten. In der hierbei herabgenommenen kupfernen Kugel befanden sich verschiedene interessante Schriftstücke, von denen besonders eine von den feinerzeitigen Ratsmitgliedern unterschriebene Mitteilung vom 19. Juli 1770 zu erwähnen ist. Darin werden zunächst die in den Jahren 1741—1770 entstandenen Feuersbrünste und Wasserschäden in der Stadt verzeichnet. Weiter werden noch sonstige außergewöhnliche Vorkommnisse in dieser Zeit geschildert, darunter folgendes: Im Jahre 1756 hatte die Stadt infolge des in Kursachsen angepönten Krieges an sehr viel Einquartierungen und Durchmärschen zu leiden. Auf einmal rückten 15,000 Mann Kaiserliche und Reichsvölker ein. Hierdurch ist nach dem Kriege eine furchtbare Teuerung entstanden, sodaß der Scheffel Korn auf 25—27 Thaler zu stehen kam und das Achtgroshenstück nur noch 3 Groschen gelosten hat. Am 24. Mai 1769 sind 600 Mann kursächsische Exekutionstruppen eingerückt, um die von dem gräflich-Schönburg'schen Haus zu begehrenden 60 Rekruten zu fordern. Weiter wird mitgeteilt, daß der Handel und Wandel damals sehr darnieder gelegen habe. Das Leinewebergewerbe habe sich damals zusammengefehrt aus 167 Meistern, 24 Gesellen und 1 Lehrling mit 109 gangbaren Stühlen; Tuchmacher waren 66 Meister mit 49 gangbaren Stühlen vorhanden. Am Schluß bringt das Schriftstück ein Verzeichnis der Angehörigen der gräflich. Familie und der jeweiligen Beamten u. der Stadt Glauchau.

Aus heiterem Himmel.

Erzählung von Gustav Söder.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Sie sollten so nicht sprechen,“ versetzte Frau Schröder im Tone sanften Vorwurfs. „Sie wissen recht gut, daß unser verstorbener Pfarrer den Sepp in sein Herz geschlossen hatte und ihn mit seinen eigenen Kindern unterrichtete. Der ehrwürdige Herr sagte mir, daß der Sepp einen offenen Kopf besäße und unbedingt einmal die Universität besuchen müsse.“

„Als aber der Pfarrer starb,“ entgegnete der Revierjäger, „da war's mit aller Herrlichkeit vorbei. Der Unterricht hörte für den Jungen auf, und er sollte Ihnen nunmehr im Geschäfte an die Hand gehen, mit Ihrem Warenram die Messen und Jahrmärkte besuchen.“

„Ich meinte es gut,“ fiel Frau Schröder ein, „er hätte mit seinem offenen Kopf das Geschäft in die Höhe bringen können.“

„So aber wollte das Büchlein höher hinauf,“ widersprach Kempf, „und deshalb ist er Ihnen davon gelaufen.“

„Sollte er mich ganz vergessen haben?“ seufzte Frau Schröder.

„Das wohl nicht, er dürfte vielmehr der trüben Zeit recht oft gedenken, wo er sich dem Willen seiner Pflegemutter zu fügen hatte.“

Die Augen der ältlichen Frau füllten sich mit Thränen, was den schadenfrohen Kempf veranlaßte, mit seinen Beschuldigungen fortzufahren. Vergebens richtete die Kammerfrau an den Rothbart das Ersuchen,

endlich das ungerathliche Gespräch abbrechen, oder wenigstens den Kummer und Schmerz der Frau Schröder nicht noch zu steigern, das reizte den Revierjäger nur noch mehr, er erging sich gegen die bedauernde Frau in heftigsten Vorwürfen und würde noch lange nicht aufgehört haben, wäre nicht Edwin plötzlich aus der dunklen Ecke in den hellen Vordergrund gekommen. Er sah sehr bleich aus und schien hoch erregt zu sein. Bei seinem Anblick stieß Frau Schröder einen Ruf der Ueberraschung aus. Sie ergriff die Hände der Wirtin und flüsterte derselben etwas zu.

„Die Ähnlichkeit ist mir auch schon aufgefallen,“ erwiderte Frau Riede, „aber er verweilt zum ersten Male in dieser Gegend.“

„Es wäre auch des Glückes zu viel,“ fuhr Frau Schröder fort, ohne den Blick von dem jungen Manne abzuwenden.

„Glauben Sie?“ ließ sich die höhnische Stimme Kempfs von neuem vernehmen. „Ich meine, Sie müßten eine Rückkehr eher fürchten, als wünschen.“

Frau Schröder bebt sichtlich zusammen. Eine eigentümliche Unruhe überfiel sie, die sie vergebens zu bemeistern suchte, bis sich endlich Edwin ihr näherte, ihre Hand ergreift und in welchem Tone sagte:

„Durch meine Wirtin erfuhr ich, daß ich mit Ihrem Sohne große Ähnlichkeit haben soll.“

Die Angeredete nickte heftig; sie war so überrascht, daß sie kein Wort hervorbringen vermochte und erst, nachdem der junge Schauspieler ihr Trost zugesprochen hatte, stahl es sich leise über ihre Lippen: „Auch der Klang der Stimme gemahnt mich an ihn.“ Kempf sah die Dazwischenkunft Edwin's offenbar

nicht gern. Die Schadenfreude hatte schnell einem zornigen und zugleich furchtsamen Gesichtsausdruck Platz gemacht, am liebsten würde er das Weite gesucht haben. Das Blut stieg ihm zu Kopfe, es flammte vor seinen Augen und in den Ohren begann es zu sausen und zu brausen, als ob sich draußen ein Orkan an den Ecken des Hauses bräche. Er vernahm von dem kurzen Gespräche, das Rameberg mit den Frauen führte, kaum ein Wort und als sich Frau Schröder verabschiedete und in Begleitung der Wirtin das Gastzimmer verließ, da wollte der Revierjäger den Weiden nach. Doch die kräftige Hand des Schauspielers riß ihn zurück.

„Hier geblieben — Feigling!“ donnerte Edwin, ihn gleichzeitig gegen die Wand drückend, „noch habe ich ein Wörtchen mit Dir zu reden. Ich weiß jetzt, daß Du mich dereinst betrogen und irreführt hast, ja, daß Du sogar vor einer unerhörten Lüge nicht zurückschrecktest, die meinen ehrlichen Namen mit Schmutz befudelte. Die Zeit der Täuschungen ist jetzt aber vorbei und ich werde Dich zur Rechenschaft ziehen; bis dahin verschwinde aus meinen Augen — elender Schuft!“

Nach diesen Worten öffnete er die Ausgangstür, durch welche der Revierjäger mit außerordentlicher Schnelligkeit verschwand.

Es hatte nicht in Edwin's Absicht gelegen, sein Inognito jetzt schon fallen zu lassen, allein der gerechte Zorn über des Jägers Spott und Hinterlist riß ihn fort. War es doch jener elende Mensch gewesen, welcher ihn nach des Pfarrers Tode gegen die Pflegemutter aufgehört und ihn zu seiner Flucht verleitet hatte, indem er den Ehrgeiz des Knaben aufstachelte

Buchdruckerei
 Carl Matthes
 Lichtenstein Markt 179
 freies Erwerbungsrecht
 Das in demselben Verlage
 erscheinende Lichtenstein-
 Callenberg-Tagblatt,
 welches in allen Schichten
 der Bevölkerung des hiesigen
 Bezirks verbreitet ist und
 deshalb für jeden Abonnent
 unentgeltlich ist, ist das
 beste Substitutionsmittel.

Abfahrt
 der
Eisenbahnzüge
 ab Lichtenstein-
 Callenberg
 nach St. Egidien:
 6,48 — 9,40 — 12,49
 — 2,47 — 6,57,
 nach Delitzsch-Stollb.:
 8,2 (Anschluß nach
 Zwickau) — 10,30 —
 1,35 (Anschluß nach
 Zwickau) — 4,17 —
 8,11.
 ab St. Egidien:
 nach Glauchau-Obb-
 nitz-Weitzsch: 5,20 — 7,40 (Schneise
 bis Glauchau, von
 da ab Perleberg-Zug)
 — 10,3 — 1,9 — 3,55
 — 7,17 — 7,26
 (Schneise, nur bis
 Glauchau) — 11,24
 (nur bis Altenburg
 und zwar los Sonn-
 und Festtagen).
 nach Zwickau-Reichen-
 bach-Hof: 5,20 —
 7,48 (Schneise-Zug)
 — 10,3 — 1,9 —
 3,55 — 7,17 —
 7,26 (Schneise).
 11,24 (nur bis Reichen-
 bach) — 12,47 (nur b.
 Reichenbach, von da
 an Anschluß durch
 Schönbach).
 nach Chemnitz:
 Dresden: 3,11 —
 7,27 — 10,10 — 11,40
 — 3,10 — 6,27 —
 7,14 (Schneise-Zug)
 — 9,41 (nur bis Chemnitz).
 nach Chemnitz-Kna-
 berg: 3,11 — 7,27 —
 11,40 — 3,10 — 6,27
 nach Chemnitz-
 Döbeln-Riesa:
 7,27 — 11,40 — 3,10
 — 6,27.

Tagelöhner
 für die hiesige Eisen-
 bahn:
 1. Kl. Tagelöhner: 6,00 —
 12,00, 2. Kl. Tagelöhner:
 5,00 — 10,00, 3. Kl. Tagelöhner:
 4,00 — 8,00, 4. Kl. Tagelöhner:
 3,00 — 6,00, 5. Kl. Tagelöhner:
 2,00 — 4,00, 6. Kl. Tagelöhner:
 1,00 — 2,00, 7. Kl. Tagelöhner:
 0,50 — 1,00, 8. Kl. Tagelöhner:
 0,25 — 0,50, 9. Kl. Tagelöhner:
 0,10 — 0,25, 10. Kl. Tagelöhner:
 0,05 — 0,10, 11. Kl. Tagelöhner:
 0,02 — 0,05, 12. Kl. Tagelöhner:
 0,01 — 0,02.

Reisekomitees der Independenten, Wm. B. Weber.
 Außer dem großen Festmahl am 4. Juli ist für den
 5. Juli ein großes Gartenfest in Weißensee geplant.
 — Der Umfang der Anmeldungen übersteigt schon
 jetzt weit die Erwartungen des Zentralkomitees.

Die Königsschlösser Herrenkiemsee, Linderhof
 und Neuschwanstein sind vom 15. Mai ab täglich
 gegen ein Eintrittsgeld von je 3 Mark für die Per-
 son geöffnet. Die Eintrittskarten in Linderhof be-
 rechtigen auch zur Besichtigung der Grotte und des
 Kiosk. Für die Hundingshütte wird ein Eintrittsgeld
 von 50 Pf. erhoben. Am 13. Juni sind auch heuer
 die Schlösser nicht zu sehen.

Ueber die geplante Reise des Kaisers nach
 Norwegen wird weiter bekannt: Der Kaiser
 wird die norwegische Küste im Juli besuchen und dort
 einige Zeit verweilen, auch eine Begegnung mit dem
 Könige von Schweden in Christiania haben. Die
 Königin von Schweden und die deutsche Kaiserin
 werden der Begegnung voraussichtlich beiwohnen.
 Die Reise nach Rußland zu den dortigen großen
 Manövern wird der Kaiser auf der Nacht „Hohen-
 zollern“ in Begleitung zweier Kisoschiffe machen und
 wie im Jahre 1888 in Kronstadt landen.

Der in diesen Tagen erfolgte Tod des
 Berliner Baurates Tolle erweckt aus ganz be-
 sonderen Gründen in weiteren Kreisen allgemeine
 Teilnahme. Es war bekannt, daß der jetzt Verstorbene
 im Herbst 1888 nicht lange nach dem Heimgehen
 des Kaisers Friedrich, von derselben heimtückischen
 Krankheit befallen wurde, die dem kaiserlichen
 Dulder den Tod bereitet hat. Die von den ersten
 medizinischen Fachgrößen Berlins abgegebenen Gut-
 achten lauteten dahin, daß Tolle am Kehlkopfkrebs
 litt und daß Rettung nur in der Entfernung des
 Kehlkopfes gesucht werden könne. Tolle entschloß sich,
 die schwere Operation vornehmen zu lassen, welche
 vom Professor von Bergmann mit vorzüglichem Er-
 folge ausgeführt wurde. In den seither verfloßenen
 anberthalb Jahren erkrankte der Genesende sich der
 besten Gesundheit, konnte seine dienstliche Thätigkeit
 ununterbrochen wahrnehmen und mit heiserer, aber
 deutlicher Stimme sprechen. Jetzt ist er plötzlich am
 Schlagfluß gestorben.

Ein Konfiktum von Hamburgern hat
 zwei Grundstücke, die dem Fürsten Bismarck zur
 Abrundung seines Friedrichsruher Besitzes erwünscht
 sind, angekauft, um ihm dieselben nachträglich als
 Geburtsdagsgeschenk zu verehren.

Röpenitz, 14. April. Der wegen Ermordung
 des Gendarmen Müller verhaftete Tischler Wiene
 ist gestern entlassen worden, da er sein Alibi nach-
 weisen konnte. Die Sozialdemokraten wollen eine
 Geldsammlung für ihn veranstalten.

Röln, 14. April. Eine Versammlung rhein-
 ischer Handwerker beschloß eine Petition an den Ban-
 desrat um Genehmigung des von dem Reichstage
 beschlossenen Gesetzentwurfes wegen Einführung des
 Befähigungsnachweises. — Zur Feier des 450jährigen
 Buchdruckerjubiläums werden hier Festzüge und Fest-
 versammlungen für den 28. und 29. Juni vorbereitet.

Bei Gelegenheit seiner Anwesenheit in Wies-
 baden hat der Kaiser auch die dortige Garnison
 allarmieren lassen. Die „Frankf. Ztg.“ berichtet
 darüber: „Fünfzehn Minuten nach 4 Uhr ging eine
 Ordnung ab zur Allarmierung der Garnison. Da
 die Garnison auf diese Eventualität gefaßt war, so
 erfolgte die Aufstellung sofort. Um 4 Uhr 40 Min.
 hatte die Infanterie den Exerzierplatz erreicht, wo der
 Kaiser gleichzeitig erschien. Fünf Minuten später
 rückte die Artillerie im Galopp an. Die Infanterie
 nahm Aufstellung in Bataillonskolonne, die Fahne
 wurde entrollt. Der Kaiser schritt die Fronten der

Buchshagen aufzusuchen, in welchem die Mutter
 wohnte.

Alle die bewegten Bilder aus trüber
 Vergangenheit waren nach der Entfernung Kempfs
 in Edwin's Seele aufgestiegen, mechanisch schritt er
 im Zimmer auf und ab, bis er sich plötzlich in dem an-
 grenzenden Gemache befand, welches das Honorations-
 stübchen hieß. Es war klein und hatte nur ein
 Fenster. Edwin verweilte mit dem Kollegen Schwabel
 und dem Baron Eulensstett, der zur Zeit in Nachwig
 anwesend war, sehr häufig in diesem Räume, und
 da die Stunde herannahte, wo die Vorstellung im
 Theater zu Ende ging, so rief er die Wirtin herbei,
 sie ersuchend, die Hängelampe anzuzünden, während
 sie selbst das Fenster öffnete, denn in dem Stübchen
 herrschte eine dumpfe Atmosphäre.

Das Parterregeschloß lag ziemlich hoch. Unter
 dem Fenster draußen standen zwei Männer in ange-
 legentlichem Gespräche. Sie bemerkten den heraus-
 schauenden Edwin nicht, zumal der Austausch ihrer
 Gedanken ein stürmischer war. Aus dem Munde
 ihrer Stimmen erkannte der Schauspieler den Baron
 von Eulensstett und den Revierjäger Kempf. Gegen
 den Letztern schien der adeliche Herr sehr ungehal-
 ten zu sein und überhäufte ihn mit zornigen Reden;
 Kempf erwiderte schüchtern, wies aber die Beschul-
 digung des Andern, daß er ein fauler Schlingel sei,
 auf den man sich schlechterdings nicht verlassen könne,
 beharrlich zurück. Das steigerte den Unwillen des
 Barons nur noch mehr und er schied mit dem Ultimatum
 von ihm, den Monatsgehalt sistieren zu wollen, so-
 bald Kempf nicht innerhalb der nächsten Wochen den
 übernommenen Verpflichtungen nachkomme.

einzelnenzüge ab und inspizierte eingehend. Ebenso
 wurde später die Artillerie inspiziert. Dann erfolgte
 Kompagnie-Exerzieren, überall folgte der Kaiser zu
 Fuß. Vor 6 Uhr rückte die Unteroffizierschule Lieb-
 rich an und begann ein Besichtigungsexerzieren, das etwa
 eine halbe Stunde währte, worauf Parademarsch die
 Übung beschloß. Nach einer längeren Kritik nahm
 der Kaiser von den Offizieren Abschied und schritt
 auf seinen Wagen zu. Unter lautem Hurrah drang
 die Menge an den Wagen heran, worauf der Kaiser
 unter freundslichem Grüßen zur Stadt zurückfuhr.

Nach einer Polizei-Mitteilung zirkulieren in
 München falsche Fünfmarkstücke in großer Zahl.
 Dieselben werden augenscheinlich von einer Falsch-
 münzergewerkschaft vertrieben. — Der Kaiser
 von Oesterreich hat Frau Dr. Rosa Kerschbaumer
 die Ausübung der Augenheilkunde und die Leitung
 einer Augenheilkunde in Salzburg gestattet. Es ist
 dies der erste Fall, daß einem weiblichen Arzte die
 Ausübung der Praxis in Oesterreich gestattet wurde.
 Frau Dr. Kerschbaumer, eine geborene Russin, hat
 den Doktorhut in Bern erworben, verdaakt ihre fach-
 wissenschaftliche Ausbildung aber den österreichischen
 Größen der Augenheilkunde. — Aus Melbourne
 wird der Untergang des Dampfers „Onella“ gemel-
 det, wobei alle 146 Passagiere ertranken, während
 die Besatzung gerettet wurde. Dem Kapitän wird
 der Prozeß gemacht, die englischen Zeitungen schwei-
 gen den Vorfall tot.

Die Strafkammer zu Detmold verurteilte
 den Bürgermeister Ringsdorf zu Salzzuffeln wegen
 Unterschlagung amtlicher Gelder zu acht Jahren
 Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust.

Belgien. Ein furchtbares Gewitter ent-
 lud sich vor einigen Tagen über der Stadt Löwen,
 wobei der Blitz in das Rathaus einschlug. Die
 Seitensfassade des letzteren wurde zum Teil beschädigt,
 in einem Neubau stürzte die Decke eines Ganges ein.
 Sämtlichen Beamten gelang es, unverletzt das Freie
 zu erreichen.

Schweiz. Das eidgenössische Justizdeparte-
 ment hat ein Bundesgesetz, betr. die Auslieferung,
 ausgearbeitet. Nach demselben würden politische Ver-
 brecher, die in politischer Absicht ein schweres Ver-
 brechen, wie Mord, Brandstiftung, Fälschung durch
 Explosion, Diebstahl, Fälschung, begangen, künftig
 von der Schweiz ausgeliefert.

Völlig aus Papiermasse hergestellt ist ein
 Wagen, der demnächst von der Schweizer Emmenthal-
 bahnen in Dienst gestellt wird. Er ist für Personen-
 beförderung 1. und 2. Klasse bestimmt, wiegt gerade
 nur halb so viel, als ein gewöhnlicher Wagen, und
 kostet viel weniger. Solche Wagen werden in Amerika
 schon seit Jahren mit vorzüglichem Erfolg verwendet
 und haben auch in Frankreich Eingang gefunden.

Aus Wien: Die Statthalter der industriellen
 Provinzen sind nach Wien berufen, um ihre Meinung
 in Betreff des Verhaltens der Regierung bei der
 Arbeiterfeier am 1. Mai abzugeben. In Pest ist ein
 Unmug der Arbeiter gestattet, nachdem die Arbeiter
 sich verpflichtet haben, jede Gewaltthätigkeit zu verhindern.

Kaiser Franz Joseph hat seinem Berliner
 Regiment silberne Tafel-Bruststücke im Werte von
 20000 Mark geschenkt. — Die Wiener Maurer
 haben am Montag ihre Arbeit wieder aufgenommen,
 dagegen ist in den Mode-Salons ein Streik ausge-
 brochen. Die meisten Konfektionsgeschäfte sind ge-
 schlossen. — Die Prager Maurergesellen haben be-
 schlossen, sich an der Feier des 1. Mai nur dann
 zu beteiligen, wenn dies von den Arbeitgebern be-
 willigt wird. In Pest wollen etwa 20 000 Arbeiter
 an diesem Tage feiern. — Am Montag haben unter
 dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Grafen Taaffe

Edwin zog den Kopf aus dem Fenster zurück
 und schloß dasselbe. Frau Niecke hatte inzwischen
 die Hängelampe angezündet und sich in die Wirt-
 stube begeben. Der Heldenspieler lehnte nachdenklich
 an einem Stuhle. Es hatte ihn überrascht, daß
 Kempf im geheimen Solde Eulensstetts stand. Was
 konnte diese Weiden an Rang und Bildung so grund-
 verschieden Männer zu einmütigem Handeln verei-
 nen? Den verwerflichen Charakter des Revierjägers
 kannte Edwin aus Erfahrung, während er dagegen
 den Baron als einen wissenschaftlich gebildeten Kava-
 lier verehrte und schätzte, dessen Kobleise zuweilen
 freilich an Verschwendung grenzte. Der junge Schau-
 spieler hatte die Bekanntschaft Eulensstetts in dem
 an der belgischen Grenze gelegenen Städtchen Burt-
 scheid gemacht, und zwar nach Beendigung einer
 Theatervorstellung. Der Baron zeigte sich über Ed-
 win's schauspielerisches Talent entzückt und bedauerte
 nur, daß der begabte Mime nicht der französischen
 Sprache mächtig war, sonst würden ihm bedeutende
 künstlerische Erfolge in Belgien und Frankreich sicher
 gewesen sein. Eulensstett ging, nachdem ihm Edwin
 seine Lebensschicksale offen mitgeteilt hatte, in seinem
 Enthusiasmus so weit, dem jungen Schauspieler
 die zu einem längeren Aufenthalte nötigen Mittel
 anzubieten; indessen lehnte Edwin dies dankend ab,
 da sein Herz all zu sehr an der deutschen Heimat
 hing und er nicht nach fremden Ländern verlangte.
 Später war er dem Baron noch einmal in Nachen
 begegnet, Eulensstetts Bewunderung für sein Talent
 hatte nicht abgenommen. Als er von dem Schau-
 spieler erfuhr, daß derselbe alles aufbieten werde,
 um endlich einmal sein Heimatbüdchen wieder zu

die deutsch-böhmischen Konferenzen wieder ihren
 Anfang genommen. Es handelt sich um die Durch-
 führung der früher gefaßten Beschlüsse.

Aus Rom: Das Journal „Capitano Fracassa“
 schreibt: Mit seiner neuesten Kabinettsordre zerstückt
 der deutsche Kaiser den letzten Faden der Legende, die
 sich ehemals um seine Person gewebt. Jede seiner
 Handlungen war in der That bisher eine feierliche
 Zurückweisung der Prophezeiungen, welche man vor
 seiner Thronbesteigung über ihn gemacht hatte.
 Man darf sogar sagen, daß er in den ersten zwei
 Jahren seiner Regierung mehr gethan hat, als viele
 von dem unglücklichen Kaiser Friedrich erwarteten.
 Daher immer vorwärts mit vollem Dampf.

Paris, 12. April. Der Pariser „Soir“
 erzählt seinen Lesern folgendes, das in der Nähe
 der deutschen Grenze gegenüber Markirch vorgefallen
 sein soll: Am Montag Abend, während sich in
 einem Wirtshause auf französischem Boden eine Gesell-
 schaft dem Tanzvergnügen widmete, kamen von
 der deutschen Seite etwa dreißig junge Leute herüber,
 die unter den Rufen: „Es lebe Preußen! Nieder
 mit Frankreich!“ Steinwürfe auf die Franzosen
 richteten. Herbeieilende französische Gendarmen ver-
 hinderten einen Zusammenstoß und nahmen, unter-
 stützt von vier Zollbeamten, zwei der heftigsten An-
 greifer fest; die übrigen entkamen über die Grenze
 und feuerten Revolvergeschosse gegen das Wirtshaus
 ab, ohne jedoch jemanden zu treffen. Es wird doch
 erst noch einer besseren Beglaubigung dieser An-
 gaben bedürfen, bevor man sie für wahr halten kann.

Aus London: Zu einem blutigen Zusammen-
 stoß kam es auf der Besichtigung Coolroe unweit New-
 roß in Irland, als Gerichtsvolkzieher in Begleitung
 einer kleinen Polizeimacht erschienen, um daselbst einige
 Pächter zu ermitteln. Die betreffenden Häuser
 waren verbarrikadiert und eine große Menschenmenge
 zwang durch einen Steinhaapel die Beamten zur Flucht.
 Denselben wurden ihre Waffen sogar fortgenommen.

Ein Wetthungern. Eine gewaltige Menge
 Leute besuchte am Ostermontag in London das
 Westminster-Aquarium, um den Italiener Succi, der
 dort 40 Tage fasten will, zu besichtigen. Er fastet
 jetzt 28 Tage, ist mager und eingeschrumpft, will
 aber bis zum Ende ausharren. Während der Zeit
 hat er nur Quellwasser oder Kaiserbrunnen getrunken
 und 15—20 Tropfen Elisir zur Stillung der Magen-
 schmerzen zu sich genommen. Succi hat in London
 übrigens einen Konkurrenten erhalten. Dieser Neben-
 buhler ist der Franzose Alexander Jacques, seines
 Zeichens Buchdrucker. Dieser Enthusiast in der
 Kunst des Hungerns hat versucht, sein kleines Söhn-
 lein ebenfalls zum Hungerleiden heranzuziehen, aber
 Frau Jacques, mehr von Mutterliebe als von
 Wissensbegier befeelt, hat den Papa durchgeprügelt
 und diese schlagenden Gründe von seinem Vorhaben
 abgebracht. Er hat nun aber dem Succi eine
 Herausforderung geschickt, und sobald dieser sich von
 seiner jetzigen Hungerkur erholt hat, werden die
 Beiden um die Wette hungern, als ob es nicht an
 einem Narren genug wäre.

Prinz Heinrich von Preußen hat am Sonntag
 und Montag auch dem Könige Karl von Portugal
 einen Besuch in Lissabon abgestattet und hat dann
 mit dem Uebungsgehwader die Fahrt nach Norden
 fortgesetzt. Im königlichen Palaste zu Lissabon fand
 dem Prinzen zu Ehren größere Tafel statt, der König
 und der Prinz Heinrich besuchten zusammen ein Wett-
 rennen und ein Stiergeficht. In den portugiesischen
 Stierkämpfen, die mehr Zirkustänzen gleichen, werden
 die Tiere aber nicht getötet.

Die spanischen Generale, die mehr berüchtigt
 als berühmt sind, kommen jetzt nachgerade direkt zu

sehen, machte ihm Eulensstett die überraschende Mit-
 teilung, daß er unweit von Buchshagen, in der
 Residenz, seinen Wohnsitz habe, öfters nach Nachwig
 komme und ihm daselbst zu begegnen hoffe. Dies
 war denn vor wenigen Tagen auch wirklich geschehen
 und allabendlich verbrachte der Baron einige Stunden
 in Edwin's und Schwabel's Gesellschaft.

Wenn der Heldenspieler an dem Charakter des
 Barons etwas auszusetzen hatte, so war es dessen
 Hang zum Spiel. Er brach oft inmitten eines
 interessanten Gesprächs ab und verlangte nach
 Karten, was für den sparsamen Schwabel und den
 mittellosen Edwin um so fataler war, als Eulensstett
 nur mit hohen Einsätzen zu spielen pflegte, wodurch
 das Ganze den Anstrich des Hazard erhielt.

Der Baron trat jetzt in das Honoratiorenzimmer,
 Edwin, der noch immer das vor dem Fenster er-
 lauschte Gespräch nicht vergessen konnte, schraf bei
 seinem Anblick leicht zusammen. Nach dem zornigen
 Klang der Stimme zu schließen, die der Heldenspieler
 kurz zuvor vernommen, mußten die Mienen des An-
 kömmlings noch erregt sein; wider Erwarten ver-
 kündeten seine Gesichtszüge die größte Ruhe und
 in förmlichem Tone rief er, auf die Schwarzwälder
 Uhr deutend, Edwin zu:

„Bin ich nicht ein Muster von Pünktlichkeit?“
 Beim Nähertreten wechselte er jedoch den Ausdruck
 der Stimme, erfaßte die Hand des jungen Mannes
 und sagte teilnehmend: „Sie sehen bleich aus, —
 ist Ihnen nicht wohl?“

Edwin schüttelte lächelnd den Kopf und er-
 widerte: „Verstimmungen, die vorübergehen.“
 (Fortsetzung folgt.)

Tollheiten. Ihre Haltung war selbst in Pariser Zeitungen einer strengen Kritik unterzogen und das hat die Herren so erbittert, daß sie die Pariser Journalisten zum Zweikampf gefordert haben. Wenn es nicht traurig für einen Staat wäre, solche Offiziere zu besitzen, könnte man über die ganze Geschichte höchstens lachen.

In Ostafrika bereiten jetzt auch die Portugiesen eine große Expedition ins Innere vor. Reuters Bureau meldet nämlich aus Mozambique: Die Portugiesen unternehmen eine große bewaffnete Expedition mit Artillerie den Shirefluß hinauf. Ein Angriff auf Mponda soll von ihnen beabsichtigt sein.

Zu derselben Zeit, wo in den Staaten Kentucky, Indiana und Tennessee der Wirbelsturm verheerend dahinfegte, wütete auch im Bereich des Mississippi ein furchtbares Unwetter. Die sturmgepeitschten Wogen des Stromes durchbrachen mit unüberwindlicher Gewalt den Schupdam und ergossen sich in gewaltiger Flut in das angrenzende Tiefland. An zwei Stellen rissen die Wogen den schützenden Erdwall hinweg. Die Bevölkerung hat verzweifelt den ungleichen Kampf mit dem Elemente ausgegeben. Hab' und Gut sind der Vernichtung preisgegeben und die reichen Pflanzungen sind ruiniert. Das durch seine Fruchtbarkeit weit berühmte „Green Land“ ward völlig verwüstet. Die Gelseise der New-Orleans- und der Texas-Bahn stehen unter Wasser. Auf mehrere hundert Meilen haben die Fluten das Tiefland überschwemmt. Es liegt außer dem Bereich der Möglichkeit, diese neuen Dammbauwerke auszubessern. Der Schaden, welchen die Flut anrichtete, wird sich auf viele Millionen Dollars belaufen. Die Versuche, den Dammbau bei Oyputh auszubessern, sind ausgegeben worden, da die reißende Flut die Arbeit schwacher Menschenhände immer von neuem zerstört. Spätere Nachrichten melden, daß die

Öffnung, welche durch den Dammbau bei Easton verursacht wurde, 600 Fuß breit ist und sich beständig erweitert.

Wie die Reise von Europa nach Amerika, so nimmt auch die nach Australien jetzt bedeutend weniger Zeit in Anspruch als vor zwanzig Jahren. Die Fahrt wird jetzt von England nach Australien durchschnittlich in 30-31 Tagen zurückgelegt, während im Jahre 1869 41 Tage erforderlich waren. Die Dampfer sind jetzt allerdings viermal so groß wie damals. Die „Victoria“ hat sogar schon die Reise nach Australien in 27 1/2 und die „Oceana“ die Rückfahrt in 28 1/2 Tagen zurückgelegt, wobei jedoch die Haltezeit auf den Zwischenstationen nicht mitgerechnet ist.

Bermischtes.

Für das zehnte Deutsche Bundeschießen in Berlin sind 700 Leute als Personal engagiert. Für das Festmahl in der großen Halle sind 5000 Plätze belegt. Es fehlt jedoch der Wirt bis jetzt, welcher das Wagnis übernimmt. Zur Bedienung der Gäste sind allein 500 Kellner nötig. Die Weinlieferung ist verschiedenen Häusern übertragen worden.

Lebe wohl!

Noch einen letzten Gruß will ich Dir senden
Am letzten Tag im lieben Elternhaus!
Dann zieh' in Frieden Deine Lebensstraße,
Mit Deinem Gott geh' in die Welt hinaus!

Bergiß sie nicht, die ewig heilige Stätte,
Da Elternliebe Dich so treu bewacht,
Halt' fest in Deinem Herzen all' das Gute,
Womit daheim Du reichlich wardst bedacht.

Und will es schwer um's Herz Dir werden,
Wenn Du zum letzten Mal in's Elternhaus schaust:
Sei still! Denn wisse, daß der Gott Dich leitet,
Dem Du den ferner'n Lebensweg vertraust.

Er, der bisher Dich wunderbar geführt
An sicherer Hand durch Erdenfreud' und Weh',
Der wird, so Du ihm treu verbleibst,
Dir stets auch Segen spenden aus der Höh'.

Gedenke stets in allen Deinen Thaten
An's liebe, teure Vaterhaus zurück,
Und wisse, daß der Deinen innige Gebete
Für Dich ersch'n des Lebens schönsten Glück.

Der Eltern Liebe und ihr stetes Sorgen
Hat bis zu dieser Stunde Dich geführt;
Reichst Du die Hand zum Abschied Deinen Lieben,
Soll' auch den Dank, der ihnen reich gebührt.

So ziehe hin, mein Kind, in Gottes Namen,
All' um're Liebe bleibt auch ferner Dein,
Stets thut' das Gute, doch das Böse weide,
Dann werden Engel Gottes mit Dir sein!

Kirchliche Nachrichten von Callenberg.

D. Misericord. Domini, 20. April, vorm. 1/9 Uhr
Beichte, 9 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahls-
feier: Herr Pastor Werner aus Lichtenstein.

Nachm. 1/2 Uhr Kindergottesdienst: Herr Pastor
Kiedel aus Lichtenstein.

Die Anmeldung der Kommunikanten erfolgt Sonn-
abend nachm. 5-6 Uhr im Pfarrhause bei Herrn
Santor Dörner.

Familiennachrichten.

Geboren: Hrn. Georg Eichorius in Annaberg ein S.
Verlobt: Frä. Sidonie Köhler mit Hrn. Organist Max
Dünisch in Jöhstadt.

Getraut: Hr. Pfarrer Carl Neumaeker in Sumbreda
i. Th. mit Frä. Martha Gelbe in Leipzig. — Hr. Diaconus
Lio. th. Paul Drems mit Frä. Elisabeth Kühn in
Dresden.

Mutmaßliche Witterung für den 16. April:
Wolkig bedeckt mit Neigung zu Niederdrücken.

Thüringer Kunstfärberei und chemische Wäscherei Königsee.

anerkannt vorzügl. Leistungen. — Neueste Musterkarten moderner Farben. — G. H. Arnold, Lichtenstein.
Prompte, völlig kostenlose Vermittlung (ohne Portozuschlag) bei

Kaufm. Verein.

Heute Mittwoch, den 16. April, abends punkt 8 Uhr im
Saale des goldenen Helm

Vortrag des Hrn. Schuldirektor G. Gesell, Chemnitz

über:

„Wanderungen in Oberitalien“.

Einlaßkarten zu diesem Vortrag, à 50 Wfa., bei den Herren
Stadttrat F. A. Kreisig in Callenberg, Herrmann Köppler in Lichten-
stein, sowie in der Tageblatt-Expedition, Markt 179.

Der Vorstand.

Geschäfts-Veränderung.

Meiner werthen hiesigen und auswärtigen Kundschaft die ergebene Mitteilung,
daß sich mein Geschäft nicht mehr Chemnitzstraße, sondern
am Markt in dem früher Bäcker Sonntag'schen Hause
befindet. Für das mir bisher geschenkte gültige Wohlwollen bestens dan'end, bitte
ich freundlichst, mir daselbe auch in meinem jetzigen Lokale gültig zu Teil werden
lassen zu wollen.

Lichtenstein, den 11. April 1890.

Hochachtungsvoll J. Wehrmann, Buchhandlung.

Echt vulkanisierte Kautschukstempel aus bestem Para-Kautschuk.

Bestellungen hierauf nimmt entgegen und besorgt schnellstens bei billigen
Preisen die Buchdruckerei von Carl Matthes
in Lichtenstein.

Preisliste und Musterbuch liegt bei Auswahl zur gefälligen An-
sicht bereit

Goldner Adler, Callenberg.

Heute Mittwoch ladet zum
Scat- u. Wendisch-Abend,
sowie zu

sauren Flecken
erarbeiten ein Th. Nötzold.

Achtung.

Täglich verlade ich frischen
Bau- und Düngestoff
zu höchst soliden Preisen am Bahnhof
Delsnitz.

Louis Reichseuring.

Haus-Verkauf.

Ein in Hohndorf im besten Zustande
befindliches Haus Nr. 8, an der Straße,
mit großem Garten, welcher letzterer sich zu
Baustellen eignet, ist veränderungs-
halber zu verkaufen. Kaufsüchtige wollen sich gef.
an den Besitzer wenden.

Die allgemein beliebte

Glycerin-Goldcremeseife
— 1 Stück 30 Pfg. — von
Leonhardt & Krüger, Dresden
empfiehlt Emil Lademann,
Friseur.

Wer eine Mark

in Briefmarken einschendet, erhält franko
per Post zwei Bände des in weitesten
Kreisen bekannten und beliebten

Schwäbischen Heimgartens

mit sehr spannenden Romanen und
ausgewähltem vermishten Teil, Gedich-
ten, Rätseln u. zugesandt. — Es giebt
nichts Passenderes und Billigeres für
Leichfreunde, dies beweisen die zahlreich
eintreffenden Anerkennungsbriefe.

Alle Postanstalten nehmen auch
Quartalsbestellungen zu 60 Pfg.
entgegen.

Probenummern gratis und franko.
Borchert & Schmid in Kaufbeuren.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Matthes in Lichtenstein.

Frische bayrische Grünware, als: Salat, Radieschen, Spinuat, Kapuzchen

u. s. w. ist eingetroffen und empfiehlt
billigst E. Gelfert.

Hochfeinste Süßrahmbutter versendet
hiesige Molkerei täglich frisch, süß in Kübel
netto 8 Pfd. für 8,20 M. frei gegen
Nachnahme. Garantie für reinste Natur-
ware. R. Redetzky, Gutsbej.,
Wirballen b. Kallungfen, Ostpr.
(H. 11468 b)

9 Tage



Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise von
Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des
Norddeutschen Lloyd

von Bremen nach

Ostasien

Australien

Südamerika

Näheres bei
Franz Glachowsky, Lichtenstein.

Ein Sohn rechtlicher Eltern kann noch bei
mir als Lehrling Unterkommen finden.
Auch suche noch einen tüchtigen
Schlosser.

Maschinenfabrik Max Endesfelder.

Ein kräftiger Knabe

von 12-14 Jahren findet noch Beschäf-
tigung in der Nadelmacherei bei
Cruft Schöpfer, Lichtenstein.

Geflügelzüchter-Club Lichtenstein.

Heute Mittwoch abend 8 Uhr
Versammlung
in Franz Arnold's Restaurant.
Tagesordnung: Rechnungsvorlage.
Der Vorstand.

Mittwoch, den
16. April, abends
8 1/2 Uhr
Hauptversammlung
bei Herrn Körb's.
Das Erscheinen
aller Mitglieder ist
dringend notwen-
Der Vorstand.

Heute Mittwoch
Schweinschlachten
bei W. Brosche.

Das in Lichtenstein a. d. Zwidauer-
straße unt. Cat. Nr. 397b. geleg.
Geschäftshaus
mit Garten u. s. w. ist sehr preiswert bei nur
3000 M. Anz. zu verkaufen durch
Franz Glachowsky, Lichtenstein.

Ein freundl. Garçon-Logis
mit Kost wird zu mieten gesucht.
Offerten nebst Preisangabe erbeten
unter Chiffre E. K. 21. in die Exped.
des Tageblattes.

Ein Filzhut
ist gefunden worden. Abzuholen bei
E. Köcher.

Düngergabel
verloren. Abzugeben bei
Zobel.

Die Verlobung ihrer Tochter
Marie mit Herrn Dr. med.
Karl Stössner, Augen-
arzt in Dresden, beehren sich
anzuzeigen
Lichtenstein, im April 1890
Wilhelm Ebert und Frau
Mathilde geb. Steinhäuser.